

26. November 2014 14:47 Uhr

EICHSTETTEN

Sozialplan für die 160 Mitarbeiter von Gould

Bei Gould in Eichstetten gehen von Januar an nach und nach die Lichter aus. Der letzte Kupferfolienhersteller stellt wegen des Preisdrucks der asiatischen Konkurrenz die Produktion ein. Für die 160 Mitarbeiter gibt es einen Sozialplan.



Noch bis zum Jahresende wird bei Gould in Eichstetten voll gearbeitet. Dann beginnt der Rückbau des Industriebetriebes. Foto: Gustav Rinklin

Für das vor der Schließung stehende Werk der Gould Electronics GmbH in Eichstetten ist ein Sozialplan vereinbart worden. Das teilt das Unternehmen mit. Die Gewerkschaft IG Metall in Freiburg bestätigte den Abschluss der Vereinbarungen zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat.

Der Sozialplan hat laut Gewerkschaft ein Volumen von über 12 Millionen Euro, die von Gould und seiner Konzernmutter, der japanischen JX Nippon Mining & Metals Corporation, getragen werden. Man habe sich auf eine "faire Abfindungsregelung" verständigt, heißt es sowohl in einer von Gould-Geschäftsführer Thomas Zipfel verbreiteten Erklärung wie von Seiten der IG-Metall-Vertreterin Kerstin Meindl. Alle Beschäftigten erhalten demnach Abfindungen, bei denen ein hoher Anteil des

jeweiligen Bruttomonatsgehalts mit der Zahl der Betriebsjahre multipliziert wird. Eine günstige Regelung habe man auch für über 59 Jahre alte Mitarbeiter aushandeln können. Im Fall der Arbeitslosigkeit bis zum 63 Lebensjahr wird das Unternehmen ihre Arbeitslosenbezüge aufstocken. Wer dann mit 63 Jahre vorzeitig in Rente geht, bekommt die dann fälligen Abschläge durch das Unternehmen ausgeglichen. Die nötigen Pensionsdirektzusagen seien gesichert, erklärten sowohl Firma wie Gewerkschaft.

Der schwierigste Knackpunkt in den Verhandlungen sei die Transfergesellschaft gewesen, erklärte Betriebsrätin Christel Klingbeil. Sie hatte im März den den Betriebsratsvorsitz von Roland Rombach übernommen; beide waren seit Ende Juli, als das Unternehmen die Werkschließung zum Jahresende ankündigte, voll mit den Sozialverhandlungen beschäftigt. "Wir waren an manchen Tagen 12 und mehr Stunden im Betrieb", meinte Klingbeil zu dieser Phase. Die am Freitag geschlossene und am Dienstag der Belegschaft vorgestellte Vereinbarung sieht nun vor, dass alle Mitarbeiter ab 1. Februar für bis zu 12 Monate in eine Transfergesellschaft wechseln können. Das dort bezahlte besondere Kurzarbeitergeld wird von der Firma aufgestockt. Zugleich können die Beschäftigten in dieser Zeit Qualifikationsangebote wahrnehmen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. "Wer sich in dieser Phase bewirbt, tut dies nicht aus der Arbeitslosigkeit" erklärt IG-Metall-Sekretärin Meindl und hofft, dass viele Gould-Mitarbeiter dieses Angebot nutzen. Viele Beschäftigte seien ja langjährig im Betrieb und dort als angelernte Kräfte tätig gewesen. Ihnen könnten Qualifikationen helfen. Auch Geschäftsführer Thomas Zipfel betont, man werde sich einsetzen, um möglichst viele Mitarbeiter an neue Arbeitgeber in der Region vermitteln zu können. "Ich will da persönlich vorsprechen und über die Leistungen meiner Mitarbeiter informieren", kündigt Zipfel an. Vorbildlich sei, wie die Belegschaft weiterarbeite, um bis Jahresende alle Kundenaufträge erledigen zu können. "Unsere Mitarbeiter haben das von Anfang an erkannt. Trotz der schmerzhaften Nachricht von der Werkschließung, führen sie die Produktion weiterhin mit vollem Einsatz weiter. Das ist eine großartige Leistung", sagte Zipfel.

Von Januar an soll der Betrieb schrittweise heruntergefahren werden. "Da kann man nicht einfach den Stecker ziehen", meinte Zipfel, da es sich um sehr komplexe, mit chemischen Prozessen laufenden Verfahren handle. Bis zum Juli werden so Monat für Monat immer weniger Mitarbeiter benötigt werden, so dass die frei gesetzten Kräfte dann schrittweise in die Transfergesellschaft wechseln werden. Der gesamte Rückbau des Betriebs soll sich sogar bis 2016 hinziehen. Zur Verwertung des Geländes im Eichstetter Gewerbegebiet gibt es derzeit noch keine Entscheidung.

Als Gründe für die Schließung hatte der japanische Mutterkonzern von Gould hohe Überkapazitäten im Markt und massive Subventionen für die chinesischen Produzenten genannt. Eine profitable Fertigung in Deutschland sei so nicht mehr möglich. Außer Gould gibt es in Europa nur noch ein Werk in Luxemburg, das Kupferfolien produziert.

Autor: Manfred Frietsch

